

Beilage zu No. 19 des Kreisblatt

für den Kreis Westerbург.

Der Welt-Krieg.

WB. Großes Hauptquartier, 2. März. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz. Erneute, wieder mit starken Kräften angelegte Angriffe in der Champagne brachen meist schon in unserem Feuer unter blutigen Verlusten für den Feind zusammen. Nachkämpfe an einzelnen Stellen waren durchweg für uns siegreich. Unsere Stellungen blieben fest in unserer Hand.

Im Argonnenwald eroberten wir mehrere Gräben, machten 80 Gefangene und erbeuteten 5 Minenwerfer.

Angriffe auf Vouziers wurden blutig abgewiesen.

Die in den Vogesen in den letzten Tagen von uns erzielten Vorteile wurden trotz heftiger Gegenstöße festgehalten. Die gestrigen Abendangriffe der Franzosen nordöstlich Gelles waren für den Feind besonders verlustreich.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Russische Vorstöße südöstlich und südlich des Augustowwaldes waren erfolglos. Russische Nachtangriffe nordöstlich Lomza und östlich Ploz wurden zurückgeschlagen.

WB. Großes Hauptquartier, 3. März. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz. Bei St. Enoi, südlich von Ypern, wurde ein Angriff zweier englischer Kompagnien nach blutigem Handgemenge zurückgeworfen. Bei Peronne landete infolge Motordefektes ein französisches Flugzeug, die Insassen wurden gefangen genommen.

Die französischen Angriffe in der Champagne hatten nicht den geringsten Erfolg; wieder wurden die Franzosen mit schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen.

Nordwestlich von Viller-sur-Tourbe entzogen wir dem Feinde Schützengräben in Breite von 350 Meter. Französische Vorstöße im Walde von Consenvoye und in Gegend Billy-Apremont wurden leicht abgewiesen. Unsere Angriffe nordöstlich Badonviller brachten uns wieder beträchtlichen Geländegewinn. Wir schoben unsere Front in den letzten Tagen um 8 km vor.

Nordöstlich von Gelles machten die Franzosen vergebliche Versuche den Verlust der letzten Tage wieder auszugleichen.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Bei Grodno ist die Lage unverändert. Südöstlich von Augustow versuchten die Russen den Bobr zu überschreiten; unter schweren Verlusten wurden sie zurückgeworfen und liegen

1500 Gefangene

in unseren Händen. Ihre Angriffe in Gegend nordöstlich von Lomza brachen bis vor unserer Front gänzlich zusammen.

Südwestlich von Kolno machten wir Fortschritte. Südlich Myszinice nahmen wir unsere Vortruppen vor überlegenem Feinde etwas zurück. Nordwestlich von Prasznyz fühlten die Russen langsam vor. Mehrere russische Nachtangriffe östlich von Ploz wurden abgewiesen.

WB. Großes Hauptquartier, 4. März. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz. Ein französischer Munitionsdampfer, für Neuport bestimmt, fuhr aus Versehen der betrunkenen Besatzung Ostende an, erhielt dort Feuer und sank. Die verwundete Besatzung wurde gerettet. Auf der Loretohöhe westlich Arras setzten sich unsere Truppen gestern früh in den Besitz der feindlichen Stellungen in einer Breite von 1600 Meter. 8 Offiziere, 558 Franzosen wurden gefangen genommen, 7 Maschinengewehre und 6 kleine Geschütze erobert. Feindliche Gegenangriffe wurden mehrmals abgeschlagen.

Erneute französische Angriffe in der Champagne wurden leicht abgeschlagen. Ein französischer Vorstoß westlich St. Hubert in den Argonnen mißlang. Im Gegenangriff entzogen wir den Franzosen einen Schützengraben. Auch im Walde von Chippy scheiterte ein französischer Angriff.

Eine der letzten Eiselturm-Veröffentlichungen brachte die Nachricht, daß eine deutsche Kolonne beim Marsch über die Höhe von Lahure mit Erfolg beschossen worden sei. Wir müssen die ausnahmsweise Richtigkeit dieser Nachricht bestätigen. Die Kolonne bestand aber aus abgeführten französischen Gefangenen, unter denen ein Verlust von 38 Mann tot und 5 verwundet eintrat.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Russische Angriffe nordwestlich Grodno gerieten in unser flankierendes Artilleriefeuer und scheiterten. Auch nordöstlich Lomza brachen die russischen Angriffe unter schweren Verlusten zusammen. In Gegend südlich von Myszinice und Chorzele, nordwestlich Prasznyz erneuerten die Russen ihre Angriffe. Auf der übrigen Front keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Von der Ostfront.

Berlin, 3. März. Zu den erbitterten Kämpfen in den Karpathen heißt es in der Kreuzzeitung: Die moralische und intellektuelle Überlegenheit der österreichisch-ungarischen und der deutschen Truppen macht sich gerade unter den ohwaltenden Umständen in besonders starkem Maße geltend, obgleich an vielen Stellen der Karpathen russische Elitetruppen kämpfen.

Die russische Festung Ossowiez.

Böln, 2. März. Nach privaten Nachrichten der „Böln. Ztg.“ sind zwei Forts von Ossowiez so zerstört, daß sie schweigen.

Die Lage bei Prasznyz.

Berlin, 3. März. (Drahtber.) Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: Nach der bewundernswerten Eroberung des zu einem starken Stützpunkt aufgebauten Ortes Prasznyz durch eines unserer Korps, das aus östlicher Richtung vorging, wurde die Lage hier infolgedessen einen Tag kritisch, als drei russische Armeekorps den deutschen Flügel von Osten, Südosten und Süden her angriffen und das siegreiche Korps veranlaßten, in einer Rückwärtsschwenkung Front gegen diese Übermacht zu machen. Hierbei wurden Teile des Korps scharf angefaßt; auch konnte eine größere Zahl von Verwundeten, die in benachbarten Dörfern untergebracht waren, nicht rechtzeitig zurückgeschafft werden. Die Russen waren nicht imstande, den geordneten Verlauf der Rückwärtsschwenkung zu stören, und verloren die Fühlung mit dem deutschen Korps. Daraus geht hervor, daß sie bei den Angriffen stark gelitten haben. Inzwischen ist die Lage nach dem Eintreffen deutscher Verstärkungen wieder hergestellt.

Der ganz bedeutungslose russische Erfolg hält mit dem im vorausgegangenen Sturm auf Prasznyz, wo wir über 10 000 Gefangene und reiche Kriegsbeute machten, keinen Vergleich aus. Wenn die Russen sich gleichwohl bemühen, ihn durch ebensolange wie unglaubliche Berichte zu einer beachtenswerten Waffentat aufzubauschen, so spricht daraus nur das vergebliche Streben, die allgemeine Aufmerksamkeit von der vernichtenden Niederlage ihrer 10. Armee in der Winterschlacht in Masuren abzulenken.

Die Beschädigung der Dardanellen.

Geschädigung der Außenforts.

Berlin, 2. März. Nach Konstantinopeler Meldungen bestätigt es sich, daß einzelne Forts der Dardanellen unter dem Feuer der feindlichen Schlachtschiffe schwer gelitten haben. Die Engländer eröffneten das Bombardement aus so weiter Ferne, daß die Geschütze der Forts es nicht wirksam erwidern konnten. Das Feuer der Engländer war durchaus nicht genau, jedoch überschütteten sie die Befestigungen mit so viel Geschossen, daß sie nach mehreren Stunden einen Teil ihrer Absicht erreicht hatten. Die feindliche Flotte hat noch Verstärkungen erhalten, so daß zurzeit über 40 große Kriegsschiffe vor den Dardanellen liegen, abgesehen von einer großen Zahl von Kreuzern und Torpedobooten. Ein weiteres Vorgehen der Engländer wird zunächst durch sehr starke Minenketten und dann durch die inneren Forts unmöglich gemacht werden. Ein Angriff von der Landseite her würde den Türken sogar sehr willkommen sein, da dort eine sehr starke Armee der besten Truppen zusammengezogen ist.

26 Schiffe torpediert.

Amsterdam, 2. März. Die Blätter stellen in den Wochenübersichten fest, daß nach vorsichtiger Zusammenstellung der einzelnen Meldungen vom 24. bis 31. Januar 26 Schiffe in den englischen Gewässern torpediert worden sind.

Italiens Wünsche.

Rom, 2. März. Das „Giornale d' Italia“ ermahnt, offenbar im Sinne der Regierung, die Presse, alle Erörterungen über Verhandlungen betreffs der italienischen Neutralität und etwaiger Entschädigungen dafür einzustellen, da solche Erörterungen den Er-

folg der diplomatischen Tätigkeit beeinträchtigen und im Auslande Zweifel an der Einmütigkeit des italienischen Volkes erwecken könnten. Die gegenwärtige, äußerst delikate Lage erfordert Schweigen über die Aufgaben der Regierung und Vertrauen zu ihrer Einsicht, Vaterlandsliebe und Entschlossenheit, sowie den Verzicht auf alle öffentliche Kritik, Befragung und Anschuldigung der leitenden Männer. Die Ermahnung scheint, wie die „B. Z.“ meint, vornehmlich an die „Stampa“ gerichtet zu sein, die aus angesehener Feder die Auf-förderung zu baldiger Klärung der Entschädigungsfrage in Wien veröffentlicht hatte.

Der Wunsch des deutschen Volkes.

Berlin, 3. März. Zu der gestern veröffentlichten Note sagt die „Post“:

Ausgehungert sollte Deutschland nach Englands Absicht werden. Weder die amerikanische noch die deutsche Regierung können wirklich annehmen, daß England sich ernstlich darauf einlassen wird, die Lebensmittelzufuhr nach Deutschland unter gewissen Voraussetzungen freizugeben und so auf seinen Auswanderungskrieg zu verzichten. Das deutsche Volk hofft auf keine Verständigung mit England. Es hofft, daß der Krieg, wie er seit dem 18. Februar begonnen wurde, fortgesetzt und durchgeführt wird.

Das Fiasko der Auswanderungsstatistiker.

W.B. Petersburg, 3. März. In der „Nowje Wremja“ widerspricht Menschikoff in einem Beitarikel der allgemeinen Auf-fassung, daß Deutschland durch Auswanderung zu besiegen sei. Deutschland habe immer noch russisches Territorium. Es sei nicht anzunehmen, daß es geneigt sei, einen ungünstigen Frieden zu schließen. Deutschland entwickle eine ungeheure Energie, daher sei es entgegen der Annahme russischer und französischer Auswanderungsstatistiker nur auf dem Schlachtfelde zu besiegen.

Daß letzteres nicht der Fall sein wird, dafür sorgen unsere treuen und tapferen Feldgrauen.

„In spät!“

Sasel, 2. März. Ueber die Lage auf dem östlichen und west-lichen Kriegsschauplatz schreibt der militärische Berichterstatter der hiesigen „Nationalzeitung“:

Ob die deutsche Heeresleitung zum gewaltsamen Angriff auf Warschau schreiten wird, ist fraglich. Die deutsche Heeresleitung hat seit den ersten Augusttagen bewiesen, daß sie einen sicheren Erfolg abwarten kann. Sie hat die Welt an großzügige Entschlie-sungen gewöhnt. Es kann genügen, vor Warschau mit dem An-griff zu drohen, und die verfügbaren Heeresabteilungen dort einzu-sehen, wo sie augenblicklich notwendiger sind, in Südostgalizien, vor Stanislaw.

In diesen Tagen sollen 500 000 Mann neu rekrutierte eng-lische Truppen über den Kanal nach Belgisch-Flandern und Nord-frankreich geworfen werden und von nun an sollen jeden Monat weitere 100 000 Mann folgen. Wir glauben, daß es zu spät ist. Beim Beginn des Krieges konnte dieser Kraftzusatz die Entschei-dung zugunsten der Alliierten herbeiführen. Jetzt, nachdem sie der deutschen Invasionsarmee ein halbes Jahr Zeit gelassen haben, sich auf französischem und flandrischem Boden zur Verteidigung einzu-richten, nachdem die deutschen Reserveformationen in die Formationen des stehenden Heeres organisch eingefügt sind, ist es zu spät.

Die Zeiten sind vorbei, wo die aus dem Boden gestampften Armeen der Sansculotten die Söldnerheere deutscher Kleinstaaten schlugen. (Rtr. Bln.)

Deutsches Reich.

Zurückweisung englischer Fügen im preussischen Abge-ordnetenhaus.

Berlin, 3. März. In der gestrigen Sitzung des Abgeord-netenhauses gab vor Eintritt in die Tagesordnung der konserva-tive Abgeordnete Windler folgende Erklärung ab: Als Vor-sitzender der verstärkten Budgetkommission erkläre ich: Wir haben in dem uns aufgedrungenen Krieg zugleich einen Kampf gegen Fügen zu führen, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat. (Sehr wahr!) Dem „Corriere della Sera“ wird mitgeteilt, daß dem Londoner „Daily Telegraph“ über Kopenhagen ein Berliner Telegramm zu-gegangen sei, wonach in unserer Budgetkommission von einem Abge-ordneten heftige Angriffe gegen Oesterreich gerichtet und abfällige Kritik über den Wert seiner Bundesgenossenschaft geäußert worden sei, und zwar unter lebhafter Zustimmung aller übrigen Abgeord-neten. (Allseitige Entrüstungskrufe.) Ich stelle fest, daß es sich hier um eine Erfindung handelt, der jede Unterlage fehlt! (Auser-ordentliche Zustimmung.) Nicht eine einzige Erwiderung hat statt-gefunden, die selbst bei der Absicht einer mißdeutlichen Auslegung auch nur einen Anlaß für eine solche Mitteilung geben könnte! (Sehr lebhafter Zustimmung.) Die alleinige Tatsache unserer langen Be-ratungen hat einem Fälscher die Handhabe gegeben, eine Lüge in die Welt zu setzen — ich wiederhole, daß diese aus London stammt! —, deren Zweck es nur sein kann, das treue Bundesverhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu vergiften! (Stürm-ischer Beifall.)

Die Regelung der Brotversorgung.

Berlin, 3. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet über die Regelung der Brotversorgung:

Am 9. Februar hatte die Reichsverteilungsstelle vorläufig den Betrag von 225 Gramm auf den Kopf und den Tag im

Deutschen Reich festgesetzt. Inzwischen haben zahlreiche Kommunal-verbände die Regelung der Brotversorgung in ihrem Bezirk durchgeführt und haben hierbei teilweise wie Frankfurt a. M. einen Satz von 200 Gramm zu Grunde gelegt, der nach den Untersuchungen namhafter Hygieniker im Durchschnitt als zu reichend anzusehen ist. Einzelne Bundesstaaten, wie Württem-berg, haben für ihr ganzes Land einen Satz von 200 Gram-m vom 10. März 1915 an bestimmt.

Die Getreide- und Mehlvorräte vom 1. März 1915, deren Ergebnis nunmehr vorliegt, würde an sich die Beibehaltung des Mehlsatzes von 225 Gramm rechnerisch zulassen. Es erscheint aber geboten, nicht alle verfügbaren Getreidemengen bis zur nächsten Ernte aufzubrauchen, sondern für eine angemessene Rück-lage zu sorgen. Dann werden wir für alle Zufälligkeiten ge-rüstet sein und bei Beginn des neuen Erntejahres noch über sa-viel Vorräte verfügen, daß sich der Uebergang in die neuen Ver-hältnisse ohne Störung vollzieht. Um diese Rücklage sicher zu stellen, beschloß die Reichsverteilungsstelle, künftig allgemein im ganzen Deutschen Reich den Tageslopfbetrag auf 200 Gramm Mehl zu bemessen. Die Kommunalverbände werden sofort die erforderlichen Einrichtungen zu treffen haben, um die Brotver-sorgung ihrer Bevölkerung nach diesem Satz zu regeln, damit spätestens am 15. März die Neuordnung überall durchgeführt ist. Sie werden hierbei auf die Verschiedenheit der Bedürfnisse ihrer Bevölkerung Rücksicht nehmen können und beispielsweise an Kin-der unter einem Jahr keine Brotkarte oder an Kinder bis zu einem gewissen Alter nur eine halbe Brotkarte ausgeben, da-für zum Ausgleich den Angehörigen bestimmter Berufe, die durch ihre Lebens- und Arbeitsgewohnheiten im besonderen Maße an Brotnahrung gewöhnt sind, eine reichlichere Menge zuweisen können. Die Notwendigkeit dieser Einschränkung im Getreidever-brauch unseres Volkes wird allgemein anerkannt werden, denn sie beseitigt gründlich die Sorge, daß wir mit unseren Vorräten nicht zureichen könnten, und sichert die Volksernährung in zu-reichender Weise gegen alle Zufälligkeiten.

Aus dem Kreise Weßerburg.

Weßerburg, den 5. März 1915.

Der Feldpaketdienst. Bei der Versendung von Paketen an mobile Truppen handelt es sich um eine militärische Einrichtung. Die Beteiligung der Postverwaltung beschränkt sich darauf, die Pakete aufzunehmen und den in der Heimat befindlichen Militär-Paketdepots auszuhändigen. Die bei den heimischen Postanstalten aufgelierten Pakete dürfen bis 10 kg schwer sein. Das Porto beträgt 5 Pf. für das kg, mindestens jedoch 25 Pf. Größere Güter im Gewicht über 10 kg bis 50 kg sind bei den Eisenbahn-Gilgut- und Güterabfertigungen aufzuliefern, dabei sind die Frach-ten (nebst 25 Pf. Rollgeld) im voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militär-Paketdepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun, dies liegt vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung. Hiernach ist es unrichtig, für das Ausbleiben der an Heeresangehörige im Felde abgelieferten Pakete bis 10 kg stets die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat nur die Beförderung von der Aufgabepostanstalt zum Militärpaketdepot zu vertreten, wobei Ver-luste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteil obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum vielfach an-nimmt. Viele Beschwerden der Absender von Feldpaketen darüber, daß diese nicht angekommen seien, erweisen sich als nicht zutreffend, weil sie zu früh erhoben waren. Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresan-gehörige in Garnisonen des Deutschen Reichs in Betracht. Diese sind — mit Ausnahme der Standorte in den elsässischen Kreisen Altkirch, Mülhausen, Gebweiler, Thann und Colmar — jederzeit zugelassen und unterliegen den Vorschriften und Tagen des Friedens-dienstes.

Ostfeldpostsendungen. Die Heeresverwaltung macht schon jetzt darauf aufmerksam, daß das ständige Anwachsen des Feldpostverkehrs die Zulassung einer allgemeinen Versendung von Osterglückwunschkarten unmöglich macht. Das Publikum wird da-her gebeten, von der Versendung derartiger Karten Abstand zu nehmen. Sonst würde die Heeresverwaltung genötigt sein, die An-nahme von Feldpostkarten zur Osterzeit zeitweise gänzlich zu sperren. Ebenso wird zur Vermeidung einer Sperrung des Feldpostverkehrs vor besonderen Osterpaketensendungen dringend gewarnt.

Verbilligung der Streichhölzer. Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung u. a. eine Vorlage angenommen, wonach die Kontingente (Jahreserzeugungen) der Zündholzfabriken erhöht wer-den. Wie man hört, sind diese Mengen von 45 auf 60 Proz. er-höhrt worden, so daß wir nunmehr wohl auf eine Verbilligung der Streichhölzer rechnen dürfen, die nachgerade empfindlich teurer gewor-den waren.

Bringt ener Gold zur Reichsbank!